

Brücken bauen : Erfahrungen mit einem Lernspiel in einer Einführungs-klasse

Autor(en): **Stengel, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **73 (1986)**

Heft 8: **"Lernziele für eine Welt" : neuer Ansatz für die Dritte-Welt-Pädagogik?**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

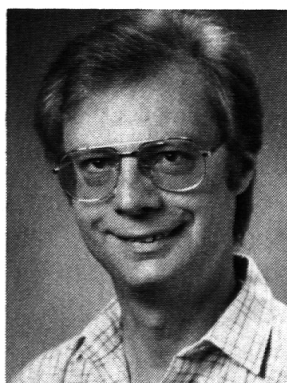
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brücken bauen

Erfahrungen mit einem Lernspiel in einer Einführungsklasse

Max Stengel

Max Stengel, geboren 1951 in St. Gallen. Nach Abschluss einer kaufm. Lehre Besuch eines Umschulungskurses in Rorschach. 1976 bis 1983 Unterstufenlehrer in Wil. 1983 Wechsel auf Einführungsklasse und Absolvierung des berufsbegleitenden HPS in Zürich. Mitglied der Gruppe «Evaluation von Lehrmitteln» des «Forums Schule für eine Welt.»



Seit drei Jahren unterrichte ich an einer Einführungsklasse in Wil. Vorher führte ich während mehreren Jahren Unterstufenklassen. Während dem berufsbegleitenden Besuch des Heilpädagogischen Seminars in Zürich übernahm ich Einführungsklassen und bin bis heute dabei geblieben.

Für mich ist die Erziehung der Kinder zur Gemeinschaft und das Lernen in der und für die Gemeinschaft ein grosses Anliegen. Die Kinder sollen Gemeinschaft in der Schule erleben können und spüren, dass ihnen in der Gemeinschaft Kraft zum Lernen, zum sich Hingeben erwächst. «Gemeinschaft» verstehe ich aber sehr weit: mit der Nachbarklasse, mit einem andern Dorf, ja mit den Menschen der ganzen Welt! Die Kinder sollten zumindest erahnen, dass ein Gemeinschaftserlebnis mit allen Menschen möglich ist.

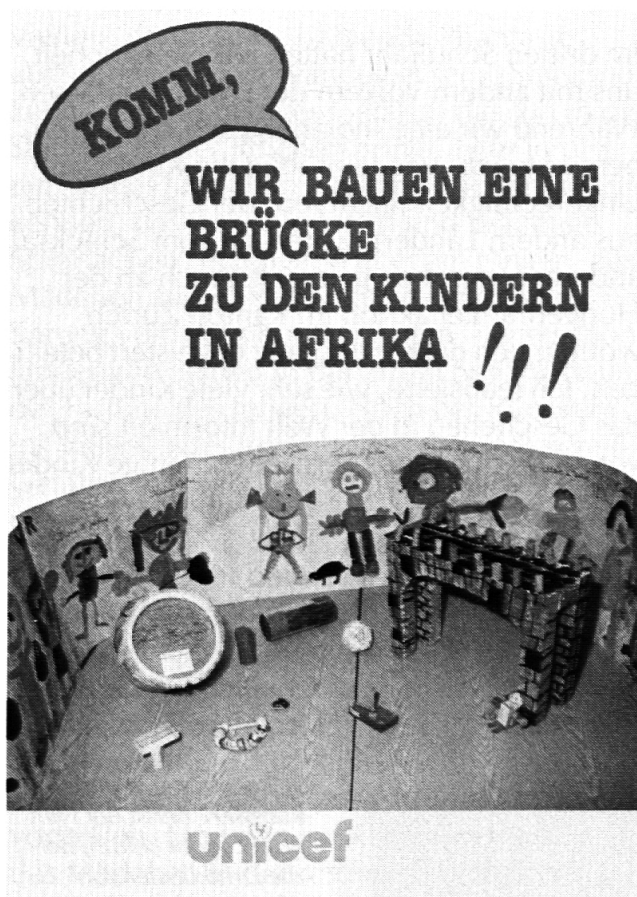
Aus diesem Grund arbeite ich mit den Schülern immer wieder an Themen, die über den Lebensraum Schweiz hinausreichen, vor allem mit Bilderbüchern. Auf der Suche nach guten Materialien – es gibt ja so viel – bin ich auf die hilfreiche Broschüre des Forums «Schule für eine Welt» mit Empfehlungen von Unterrichtsmitteln gestossen. Die Lernspielseinheit «Komm, wir bauen eine Brücke zu den Kindern in Afrika» hat mich schon beim ersten Durchblättern fasziniert, weil sie sehr offen angelegt ist. Sie geht zudem vom ganz persönlichen Erleben des Kindes aus und nimmt seine Erlebnisse ernst!

An den ersten Themen arbeiteten wir im offenen Unterricht, um das selbstverständliche spielende Lernen des Kindergartens in die Schulstube zu integrieren. Die Einführungsschüler durften sich jeden Tag ihre Arbeiten aus einem grossen Angebot selber aussuchen und selbständig arbeiten. Selbstverständlich leistete ich Hilfe, wo sie nötig war oder verlangt wurde. Für die noch nicht schreibgewandten Schüler suchte ich nicht-schriftliche Ausdrucksmöglichkeiten: Die Schüler hatten besondere Freude daran, auf Tonband Geschichten über Freundschaften zu erzählen. Jedes Schülerpaar durfte zuerst die schon aufgenommenen Geschichten anhören, bevor es selbst seine vorbereitete Geschichte auf Tonband sprach. Auch eine Bildbeschreibung diktieren die Schüler auf Band, und ich schrieb sie anschliessend auf ein Blatt. Später versuchten wir, diese Sätze zu lesen. Auch sonst entstanden viele Notizen und Aufsätzelein, ja sogar einige ganze Büchlein.

Durch dieses intensive Arbeiten über sich selbst, über die eigene Familie, über Freundschaften lernten sich die Schüler untereinander gut kennen. In den vielen Gesprächen während und nach den Arbeiten machten die Schüler immer wieder neue Entdeckungen: Was in meiner Familie so gemacht wird, das macht man in der Familie von Marc anders. Für Patrizia muss eine Freundin lustig sein und viel spielen, für Maria dagegen soll sie lieb und freundlich sein. . . Dieses einander Kennenlernen machte die Kinder selbstsicherer und offener, sich auf Fremdes und fremde Menschen einlassen zu können. So konnten

sie eine gefühlsmässige Brücke zu den Kindern in Afrika schlagen. Wir kochten auch beispielsweise gemeinsam eine afrikanische Suppe – und Kinder, die sonst ungewohnten Nahrungsmitteln gegenüber sehr kritisch sind, bestürmten ihre Mütter, diese zu Hause auch zu kochen.

Erste Schritte sind getan. Ich bin überzeugt, dass meine Schüler sich ein Stück weit öffnen konnten, und es soll ja auch nur ein Anfang sein zum tieferen Verständnis des globalen Vernetztseins.



Die Lernspiel-Einheit, «**Komm, wir bauen eine Brücke...**», von der im Beitrag von Max Stengel die Rede ist, besteht aus einem 12-seitigen Begleitheft und einer Materialsammlung mit Fotos, Spielanweisungen und Kochrezepten. Sie lädt ein zu Gespräch und Spiel mit drei- bis sechsjährigen Kindern. (Zu beziehen bei: Schweizerisches Komitee für UNICEF, Werdstrasse 36, 8021 Zürich; Fr. 8.–.)

Chacon, der Schuhputzer- Wunderkünstler

Arbeit mit einem Film in der 3. Primarklasse

Christina Hofmann

Christina Hofmann, geboren 1962 in Zürich. Ausbildung zur Primarlehrerin am Evang. Lehrerseminar in Zürich. Seit Frühling 1985 Primarlehrerin an der Unterstufe in Winterthur.



Wie komme ich als Unterstufenlehrerin dazu, das Leben in andern Ländern und Kontinenten in den Unterricht aufzunehmen? Was hat dieser Themenbereich überhaupt auf der Unterstufe zu suchen, wo doch die Kinder noch stark in einer eigenen, von vielen Phantasievorstellungen geprägten Welt verwurzelt sind?

Ich erlebe jeden Tag, wie anders die Kinder der ersten Schulstufe ihre Umwelt wahrnehmen als wir Erwachsenen: von den Eindrücken bleiben vor allem die Empfindungen haften, viel mehr als das Erlebte selbst. Deshalb sind die Kinder dieser Altersstufe stark auf der Empfindungsebene ansprechbar. Ich bin der Ansicht, dass diese kindliche, emotionale Aufnahmefähigkeit einen ersten Zugang zum Entfernten, «Fremden» bietet. Auf dieser Ebene habe ich als Primarlehrerin Gelegenheit, den Kindern die Lebensweise in einem andern Land und seine Bewohner nahezubringen, bis sie sich mit ihnen verbunden fühlen können. Hier geht es nicht um die Probleme